

# Hohe Inflationsrate in Österreich im Vergleich zur BRD im Jahr 1984

## Unterschiede in den Inflationsraten nahmen 1984 zu

Wie schon zur Mitte der siebziger Jahre wurde auch zu Beginn der achtziger Jahre die Beschleunigung der Geldentwertung durch einen Angebotsschock ausgelöst. Seit Anfang 1979, als der gewaltige Anstieg der Erdölpreise einsetzte, hat sich in fast allen Industrieländern der Preisauftrieb verstärkt. Die Inflationsrate stieg im ganzen OECD-Raum von 7,9% im Jahr 1978 auf 9,8% und weiter auf 12,9% im Jahr 1980. Österreich gelang es zwar 1979, die Inflationsrate auf dem Niveau von 1978 zu halten (3,7%). Sie sprang jedoch im Jahr 1980 auf 6,4%, mit Spitzen über 7%. Die Preissteigerungsrate in der BRD betrug 5,6%. 1981 beschleunigte sich der Preisauftrieb in Österreich auf 6,8%, in der BRD auf 6,3%. 1982 ging die Inflationsrate in Österreich auf 5,4% zurück, in der BRD ermäßigte sich der Geldwertschwund parallel dazu auf 5,3%. Mit der Beruhigung der Rohstoffpreise, die bis in die ersten Monate 1983 anhielt, und der Dämpfung des Lohnkostenauftriebs verringerten sich die Preissteigerungsraten weiter: Sowohl in Österreich als auch in der BRD betrug die Inflationsrate im Durchschnitt 1983 nur mehr 3,3%. Schon im 2. Halbjahr 1983 lockerte sich allerdings die enge Beziehung zwischen der Preisentwicklung in

Österreich und Deutschland. Während in der BRD die Verringerung des Geldwertschwunds anhielt, kam im II. Quartal ein Wendepunkt in der Preisentwicklung in Österreich, und die Jahresinflationsrate stieg seit dem III. Quartal wieder. Mit Beginn des Jahres 1984 öffnete sich die Schere zwischen der Preisbewegung in der BRD und in Österreich noch weiter. Die Unterschiede in den Inflationsraten betragen bisweilen sogar über 4 Prozentpunkte.

Ein Teil der Inflationsdifferenziale geht sicherlich auf die Erhöhung der Mehrwertsteuer, die zu Jahresbeginn wirksam wurde, sowie auf die außergewöhnlich starke Anhebung von Tarifen (preisgeregelten Dienstleistungen) zurück. Diese beiden Faktoren können jedoch nicht den ganzen Unterschied in der Preisentwicklung in Österreich und Deutschland erklären. Der folgende Beitrag versucht daher, an Hand einer Aufgliederung des Verbraucherpreisindex die Unterschiede in den Basisinflationsraten zu orten.

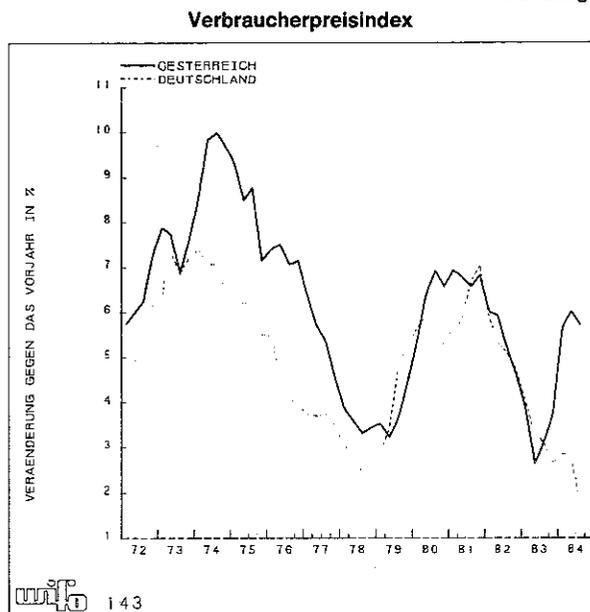
## Die Kostenentwicklung in den letzten Jahren

Die folgende Darstellung skizziert zuerst kurz den Verlauf jener Faktoren, von denen die Preisentwicklung in erster Linie beeinflusst wurde, nämlich der Rohstoffpreise, des Dollarkurses sowie der Löhne. Rohstoffpreise und Dollarkurs haben die Preise in der BRD und Österreich etwa gleich stark beeinflusst, da die Schilling-DM-Relation während der Untersuchungsperiode nahezu gleich blieb — ein Umstand, der im Vergleich mit anderen Ländern nicht gilt. Schon bei der Darstellung der Lohnkosten stellen sich jedoch gravierende Unterschiede heraus. Andere Faktoren, wie die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes in der BRD und in Österreich, werden später behandelt.

## Inflation wird von Bewegungen der Rohstoffpreise und des Dollarkurses dominiert

Mitte 1978 setzte auf den internationalen Rohstoffmärkten zum dritten Mal in der Nachkriegszeit ein kräftiger Preisanstieg ein. Unter dem Einfluß der Krise im Iran erhielt der Rohstoffboom zur Jahreswende 1979/80 neue Impulse und führte zu spekulativen Preisexzessen bei einigen Edelmetallen. Laut HWWA-Index war das Niveau der Rohstoffpreise im Durch-

Abbildung 1



## HWWA-Rohstoffpreise und Wechselkurs

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	I. Quartal	1984 II. Quartal	III. Quartal	1984 Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<i>Dollarbasis</i>										
Rohstoffpreise insgesamt	- 16	+31,5	+47,9	+ 6,5	- 5,0	- 8,4	- 6,8	+ 1,8	- 0,8	- 1,8
ohne Energierohstoffe	- 7,2	+22,0	+13,7	-13,9	-13,2	+ 4,4	+12,9	+ 7,4	- 3,5	- 7,3
Nahrungs- und Genußmittel	-15,5	+11,0	+15,5	-16,2	-15,9	+10,1	+21,6	+15,3	- 3,6	- 8,6
Industrierohstoffe	+ 0,8	+30,9	+12,5	-12,4	-11,4	+ 0,8	+ 7,2	+ 2,2	- 3,5	- 6,3
Agrarische Industrierohstoffe	- 1,4	+27,4	+15,1	-10,9	-13,2	- 1,2	+12,9	+ 6,1	+ 0,3	- 4,4
NE-Metalle	+ 4,5	+39,4	+ 9,0	-15,7	-13,8	+ 7,6	+ 2,2	- 5,9	-12,4	-12,0
Energierohstoffe	+ 1,8	+36,9	+65,1	+13,6	- 2,9	-11,5	-11,4	+ 0,1	+ 0,0	- 0,1
<i>Schillingbasis</i>										
Rohstoffpreise insgesamt	-13,6	+20,6	+43,9	+30,9	+ 1,7	- 3,6	+ 4,9	+10,8	+ 9,5	+15,8
ohne Energierohstoffe	-18,7	+12,3	+10,2	+ 5,7	- 7,0	+10,3	+27,0	+16,9	+ 6,4	+ 9,3
Nahrungs- und Genußmittel	-26,0	+ 2,0	+12,0	+ 2,7	- 9,7	+16,5	+36,9	+25,5	+ 6,3	+ 7,8
Industrierohstoffe	-11,7	+20,6	+ 8,9	+ 7,7	- 5,1	+ 6,4	+20,6	+11,2	+ 6,4	+10,5
Agrarische Industrierohstoffe	-13,7	+17,5	+11,5	+ 9,4	- 7,0	+ 4,4	+27,0	+15,5	+10,6	+12,7
NE-Metalle	- 8,5	+28,5	+ 5,5	+ 3,8	- 7,7	+13,4	+14,9	+ 2,3	- 3,4	+ 3,8
Energierohstoffe	-10,5	+25,3	+60,8	+39,7	+ 4,0	- 6,9	- 0,3	+ 9,0	+10,4	+17,8
Schilling-Dollar-Kurs	-12,1	- 7,9	- 3,2	+23,1	+ 7,1	+ 5,3	+12,5	+ 8,9	+10,4	+17,9
Schilling-DM-Kurs	+ 1,6	+ 0,9	- 2,4	- 1,0	- 0,3	+ 0,1	+ 0,3	- 0,2	- 0,1	- 0,1

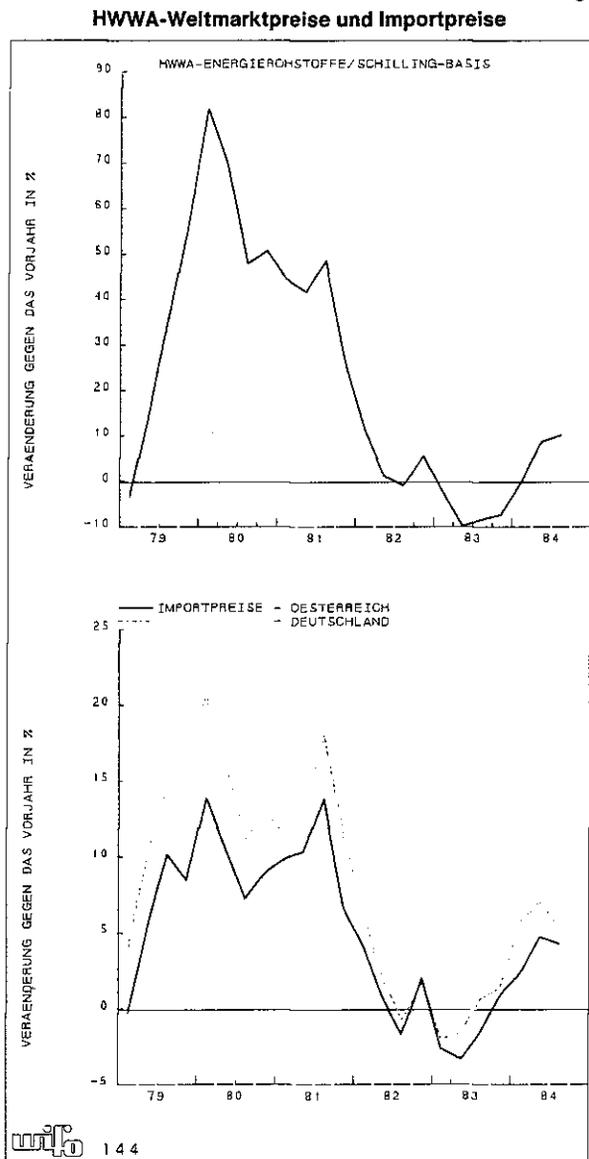
schnitt 1979 auf Dollarbasis um 31,5% höher als im Vorjahr. Die Preise nichtenergetischer Rohwaren erhöhten sich um 22%, Energierohstoffe um 36,9%. Während sich bei den nichtenergetischen Rohstoffen 1980 mit nachlassender Konjunktur der Preisauftrieb abschwächte, beschleunigte sich die Verteuerung bei den Energierohstoffen auf 65,1%.

1981 ließ die Abschwächung des Rohstoffbedarfs im Zuge der weltweiten Rezession die Notierungen für nichtenergetische Rohstoffe auf Dollarbasis im Laufe des Jahres stetig sinken. Von Dezember 1980 bis Dezember 1981 belief sich die Preisermäßigung auf 17,6%. Der Druck auf die Preise wurde durch das hohe Zinsniveau noch verstärkt, da es die Verarbeiter veranlaßte, die Rohstofflager gering zu halten. Auch die hohen Kurse für den Dollar und das britische Pfund förderten den Preisverfall, indem sie spekulativen Tendenzen den Boden entzogen. Der Preisrückgang war bei Nahrungs- und Genußmitteln am stärksten ausgeprägt, die Notierungen lagen auf Dollarbasis im Dezember 1981 um 24% unter dem Wert von Dezember 1980. Unter den Industrierohstoffen gaben die agrarischen Industrierohstoffe mit -18,6% am stärksten nach. Die Energierohstoffe entwickelten sich ruhig. Die Preisentwicklung wurde allerdings von starken Wechselkursschwankungen überlagert. Da sich die DM und damit auch der Schilling nach einer Periode der Aufwertung gegenüber dem Dollar wieder abschwächten, mußte die heimische Wirtschaft erneut wechselkursbedingte Verteuerungen der Rohstoffe hinnehmen. Im Jahresdurchschnitt war der Schilling-Dollar-Kurs um 23,1% höher als im Jahr 1981. Der DM-Dollar-Kurs stieg um 24,2%. Auf Schillingbasis waren nichtenergetische Rohstoffe um 5,7% teurer als im Vorjahr, die Notierungen für Energierohstoffe waren um 39,7% höher.

Auch 1982 standen die Rohstoffpreise unter Druck. Die lang anhaltende Stagnation der Weltwirtschaft brachte auf den internationalen Rohstoffmärkten tiefe Preiseinbrüche. Die Dollarpreise für nichtenergetische Rohstoffe gaben um 13,2% nach. Trotz Produktionseinschränkungen verbilligten sich die Industrierohstoffe um 11,4%. Rekordernten in der Landwirtschaft ließen die Agrarpreise noch stärker sinken: Nahrungs- und Genußmittel verbilligten sich um 15,9%, agrarische Industrierohstoffe um 13,2%. Die Dollarnotierungen für Energierohstoffe waren leicht rückläufig. Rohöl war Ende 1982 um 5,9% und Kohle um 9,9% billiger als im Dezember 1981. Die für die Stabilisierung im Inland günstigere Entwicklung der Weltmarktpreise wurde aber von einem Steigen der Schilling-Dollar-Relation um 7,1% (DM +7,5%) überlagert und konnte sich daher für die Importe nur in begrenztem Maß auswirken. Insgesamt haben sich die Rohwaren, deren Preise auf Dollarbasis laut HWWA-Index im Durchschnitt 1982 um 5% zurückgingen, auf Schillingbasis um 1,7% verteuert.

Nach zwei Jahren des Preisverfalls ließen die Erholung der Weltkonjunktur sowie schlechte Ernten in den wichtigsten Anbaugebieten die Rohstoffpreise 1983 wieder merklich steigen. Laut HWWA-Index haben die Preise nichtenergetischer Rohstoffe auf Dollarbasis von Jänner bis Dezember um 12,6% angezogen und erreichten damit wieder das Niveau von der Jahreswende 1981/82. Im I. Quartal lagen die Notierungen noch unter dem Vorquartalswert, im Durchschnitt 1983 jedoch übertrafen sie das Vorjahresniveau um 4,4%. Die Energiepreise wurden vom neuen Preisauftrieb nicht erfaßt. Entgegen den allgemeinen Erwartungen wurde der OPEC-Richtpreis für Erdöl im März 1983 von 34 \$ auf 29 \$ herabgesetzt. Die Energiepreise insgesamt gingen von Dezember 1982 bis

Abbildung 2



Mai 1983 um 13,5% zurück und blieben bis Jahresende unverändert. Daraus errechnet sich im Jahresdurchschnitt ein Rückgang von 11,5%. Die Festigung des Dollars gegenüber der DM und dem Schilling um rund 5% im Laufe des Jahres verstärkte den aus dem Ausland kommenden Preisauftrieb. Auf Schillingbasis verteuerten sich die nichtenergetischen Rohstoffe um 10,3% gegenüber 1982, die Energiepreise ermäßigten sich dagegen noch immer um 6,9%

Der Höhepunkt des letzten Rohstoffpreisbooms wurde im März 1984 erreicht. Seither sind die Dollarpreise auf den internationalen Rohwarenmärkten rückläufig. Die Flaute auf den Rohstoffmärkten wurde neben der unbefriedigenden Wirtschaftsentwicklung vor allem durch die Aufwertung des Dollars und durch das weiterhin hohe Zinsniveau verursacht, das

die Verarbeiter zu einer sparsamen Lagerhaltung veranlaßt. Auch die noch immer geringere Kapazitätsauslastung trug zur Preisdämpfung bei.

Von März bis Oktober haben die Notierungen nicht-energetischer Rohstoffe auf Dollarbasis um 9,4% nachgegeben. Infolge des erhöhten Angebotes war der Preisverfall bei den Nahrungs- und Genußmitteln mit -10,3% am stärksten ausgeprägt. Industrierohstoffe verbilligten sich um fast 9%, darunter NE-Metalle um fast 14%. Die Preise der Energierohstoffe waren leicht rückläufig. Der Preisrückgang auf den internationalen Märkten kommt allerdings den heimischen Verbrauchern nicht zugute, da die DM und der Schilling gegenüber dem amerikanischen Dollar von März bis Oktober um 15,3% an Wert verloren. Der Rückgang der Notierungen von nichtenergetischen Rohstoffen um 9,4% bedeutet somit auf Schillingbasis einen Anstieg um 6,9% (DM-Basis +7,2%).

Die Entwicklung der Rohstoffpreise, insbesondere der Energiepreise, prägt deutlich die Bewegung der Importpreise in Österreich und in Deutschland, obwohl der Anteil der Rohstoffe an den Importen nach Österreich nur 20%, in die BRD 28% beträgt (1983)<sup>1)</sup>. Nach den Spitzen im Preisauftrieb Ende 1979 und Mitte 1981 verlachte der Preisauftrieb bei den importierten Gütern rasch. 1982 und 1983 wurden sogar Preisrückgänge verzeichnet. Erst 1984 zog die Dollaraufwertung wieder einen stärkeren Preisauftrieb nach sich.

Die Parallelität zwischen den deutschen und den österreichischen Importpreisen ist deutlich ausgeprägt. Beide werden von den gleichen Faktoren, dem Verlauf der Rohstoffpreise und der Dollarkursentwicklung bestimmt. Seit 1979 ist jedoch der Preisauftrieb durch die Importe in Österreich etwas schwächer als in der Bundesrepublik Deutschland. Dies dürfte darauf zurückgehen, daß der Anteil der Rohwaren an den Einfuhren der BRD etwas größer ist als in Österreich und Österreich einen großen Teil seiner Einfuhr aus der BRD, einem Land mit hoher Preisstabilität, bezieht<sup>2)</sup>. Dadurch läuft die Einfuhr Österreichs sozusagen durch den Stabilitätsfilter der BRD, während die BRD den größten Teil ihrer Waren aus Ländern mit hohen Inflationsraten bezieht. Dabei muß freilich unterstellt werden, daß die hohen Inflationsraten der anderen Länder durch Wechselkursänderungen nur ungenügend ausgeglichen werden (dies ist besonders seit Einführung des Europäischen Währungssystems plausibel). Österreich dürfte somit von den Stabilitätsbemühungen der BRD profitieren.

<sup>1)</sup> Beide Reihen sind streng genommen nicht miteinander vergleichbar, da in Österreich die Preisentwicklung an Durchschnittswerten, in der BRD jedoch durch einen Importpreisindef gemessen wird.

<sup>2)</sup> Siehe Stankovsky, J., 'Österreichische Export- und Importpreise im internationalen Vergleich', WIFO-Monatsberichte 10/1976

**Unterschiede in den Lohnzuwachsdaten vergrößern sich**

Neben den Importpreisen sind die Lohnkosten von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Inlandspreise. Dies gilt mittelfristig für alle Warengruppen, selbst für importierte Güter, da zwischen der Einfuhr und der Endverbraucherstufe noch eine Reihe lohnintensiver Wirtschaftszweige, wie der Handel, eingeschaltet ist. Bei den direkt im Verbraucherpreisindex erfaßten Dienstleistungen besteht auch kurzfristig ein sehr enger Zusammenhang zwischen Preisen und Lohnkosten.

Die Pro-Kopf-Einkommen sind in Österreich in den letzten Jahren deutlich stärker gestiegen als in der BRD. Im Zeitraum 1981 bis 1983 betrug der Unterschied in den jährlichen Wachstumsraten +1,4 Prozentpunkte pro Jahr. Dies gilt für die Gesamtwirtschaft. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch für die Industrie (BRD: produzierendes Gewerbe)<sup>3)</sup>.

Die Unterschiede in der Höhe der Zuwachsdaten verkleinern sich jedoch, wenn die Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Industrie verglichen werden<sup>4)</sup>. Auch verläuft die Bewegung der Lohnstückkosten in Österreich nahezu parallel zu jener in der BRD; hierin spiegelt sich nicht nur die ähnliche Lohnpolitik, sondern auch eine gleichlaufende Produktivitätsentwicklung, die kurzfristig hauptsächlich von der Konjunktur abhängt, die wieder in Österreich und in der BRD sehr ähnlich ausgeprägt war.

Bei den industriellen Lohnstückkosten ergaben sich somit kaum Unterschiede gegenüber der BRD. Diese parallele Entwicklung hat jedoch mehr Bedeutung für

<sup>3)</sup> Ebenso wie für die Gesamtwirtschaft ist zur Jahreswende 1983/84 die Einkommensbewegung in der Industrie in der BRD durch die vorzeitige Auszahlung von Sonderzahlungen verzerrt.

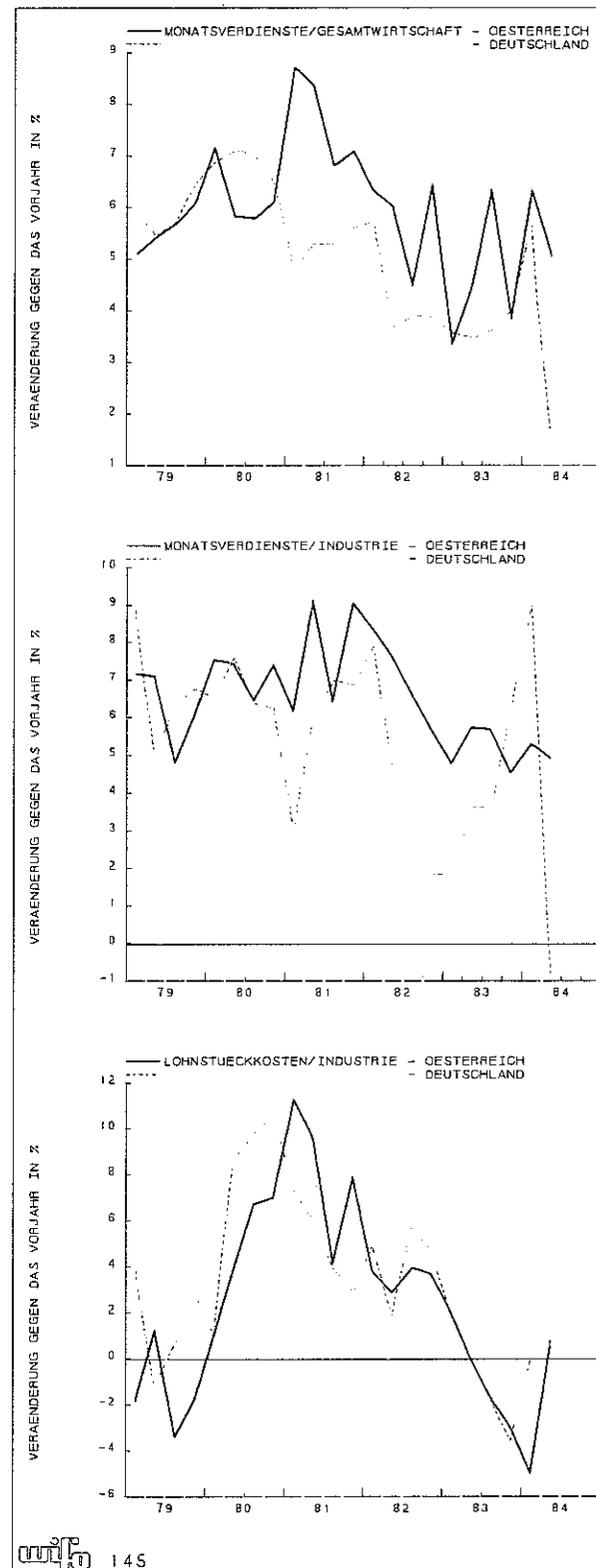
<sup>4)</sup> Zusätzlich zur Entwicklung der Löhne und Gehälter pro Kopf wird bei der Entwicklung der Lohnstückkosten auch noch die Produktivität berücksichtigt, die in Österreich etwas stärker zunahm und damit die Unterschiede in der Einkommensentwicklung minderte.

Übersicht 2

**Monatsverdienste und Lohnstückkosten**

	1979	1980	1981	1982	1983	1984 1. Halb- jahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Österreich</b>						
Monatsverdienste						
Gesamtwirtschaft	+5,6	+6,2	+7,7	+5,8	+4,4	+5,7
Industrie	+6,3	+7,2	+7,8	+7,0	+5,2	+5,1
Lohnstückkosten						
Industrie	-1,5	+4,7	+8,3	+3,6	-0,7	-2,1
<b>BRD</b>						
Monatsverdienste						
Gesamtwirtschaft	+5,9	+6,9	+5,3	+4,3	+3,7	+3,6
Industrie	+6,7	+6,7	+5,8	+4,5	+3,9	+4,0
Lohnstückkosten						
Industrie	+1,5	+7,5	+5,0	+4,3	-0,9	+0,0

Abbildung 3  
**Brutto-Monatsverdienste in der Gesamtwirtschaft und in der Industrie und Lohnstückkosten in der Industrie**



die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft auf den Exportmärkten als für die heimische

Preisentwicklung: Für den Verlauf der heimischen Preise ist eher die Kostenentwicklung in den Ländern, aus denen Österreich importiert, entscheidend, da ein beachtlicher Teil der im Verbraucherpreisindex erfaßten Fertigwaren importiert wird (z. B. Personenkraftwagen, technische Konsumgüter).

In den Bereichen allerdings, in denen das heimische Angebot für die Preisentwicklung auf der Endverbraucherebene entscheidend ist, wie im gesamten Dienstleistungsbereich (darunter Handel), lassen sich beachtliche Unterschiede in der Lohnkostenentwicklung feststellen.

**Gliederung des Verbraucherpreisindex nach Güterarten**

Für eine feinere Betrachtung der Preisbewegung wurde der Verbraucherpreisindex in Gruppen gegliedert<sup>5)</sup>. Die Gruppierung des Verbraucherpreisindex der Bundesrepublik Deutschland wurde für den vorliegenden Vergleich der Gliederung des österreichischen Verbraucherpreisindex angepaßt. Die Übersichten 3 und 4 enthalten die Gewichte der Gruppen im Verbraucherpreisindex<sup>6)</sup>.

Die Gruppen lauten: Nahrungsmittel (Österreich: ohne Saisonprodukte; BRD: ohne Saisonprodukte und Getränke); Saisonprodukte; Gebrauchsgüter; Dienstleistungen (BRD: Dienstleistungen und Reparaturen); Energie (Österreich: Briketts, Hüttenkoks, Heizöl, elektrischer Strom, Gas, Benzin; BRD: Elektrizität, Gas, Heizöl, feste Brennstoffe, Fernwärme, Kraftstoffe — Normalbenzin, Superbenzin, Dieseldraftstoff); Mieten (Österreich: Wohnungsaufwand; BRD: Wohnungsmieten, einschließlich Nebenkosten); Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung (BRD: keine eigene Position, größtenteils in Position Mieten enthalten).

**Trotz unterschiedlicher Argarmarktorrdnung ähnliche Entwicklung bei Nahrungsmitteln**

Der Anstieg der Weltmarktpreise für Agrarerzeugnisse schlug sich in der Entwicklung der Nahrungsmittelpreise in Deutschland und in Österreich in ähnlicher Weise nieder, obwohl unterschiedliche Agrarmarktorrdnungen gelten. Bis Mitte 1983 war die Paral-

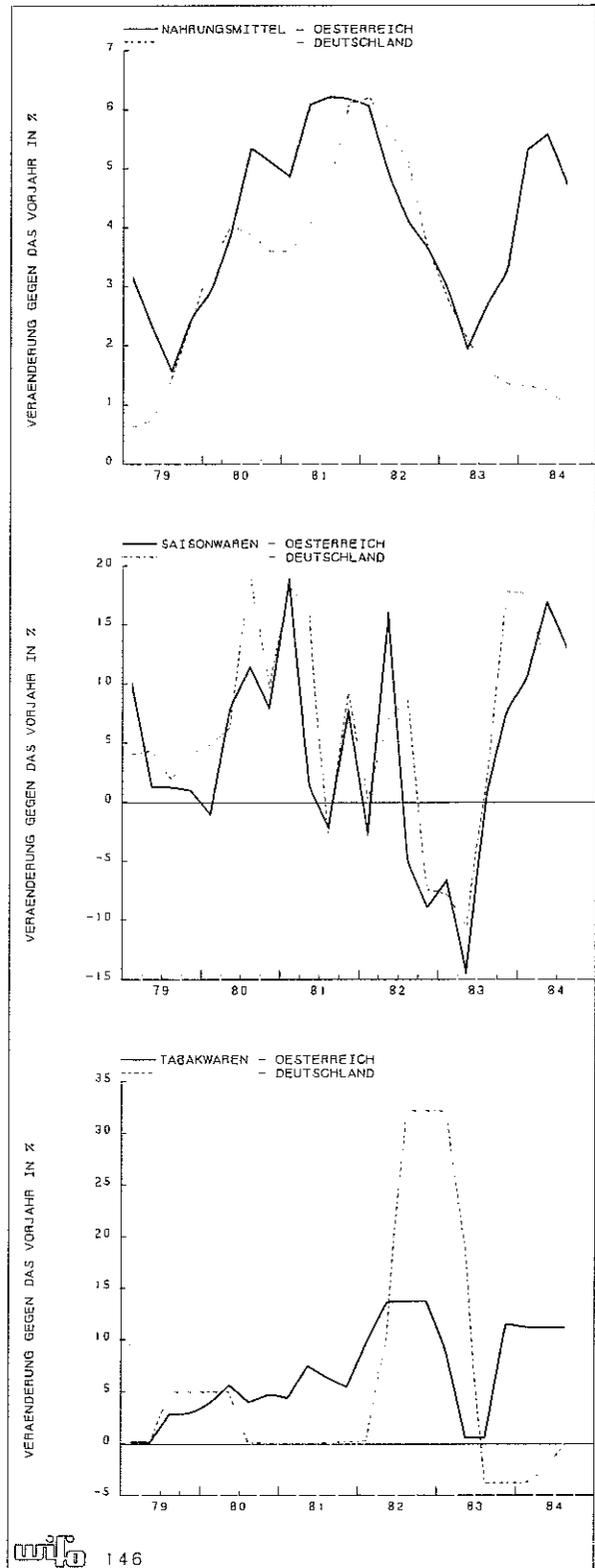
<sup>5)</sup> Für Einzelheiten zur Gliederung siehe Pollan W., 'Vielfältige Bewegungen der Verbraucherpreise seit 1967', WIFO-Monatsberichte, 4/1980. Inhaltlich schließt dieser Vergleich an eine frühere Arbeit an: Pollan W., "Die Entwicklung der Verbraucherpreise in Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz von 1971 bis 1976", WIFO-Monatsberichte, 3/1977

<sup>6)</sup> Das Basisjahr des Verbraucherpreisindex in Österreich ist 1976, der Verbraucherpreisindex in der BRD wird auf Basis 1980 berechnet; um die Vergleichbarkeit der Gewichte zu gewährleisten, werden für Österreich die laufenden Gewichte des Jahres 1980 angegeben ("relative Wichtigkeit"). Siehe dazu Pollan, W., "Zur Messung der Inflation durch den Verbraucherpreisindex" WIFO-Monatsberichte, 2/1982.

cher Weise nieder, obwohl unterschiedliche Agrarmarktorrdnungen gelten. Bis Mitte 1983 war die Paral-

Abbildung 4

Preise von Nahrungsmitteln und Tabakwaren



leitität stark ausgeprägt, wenn auch schon damals die Zuwachsraten in Österreich etwas höher waren als in Deutschland. Erst ab diesem Zeitpunkt, also schon vor der Einführung der Mehrwertsteuer, lief die Entwicklung auseinander. Während sich in der BRD der Auftrieb der Nahrungsmittelpreise weiter abschwächte, stellte sich in Österreich ein neuer Preisschub ein. Der Anstieg setzte bei den Preisen von Fleisch, Fisch und Geflügel ein, war aber dann bei den preisgeregelten Nahrungsmitteln noch stärker ausgeprägt. An der Jahreswende 1983/84 vergrößerte sich der Abstand von 1,4 Prozentpunkten im IV. Quartal 1983 auf 3,4 Prozentpunkte im I. Quartal 1984. Der Preissprung von 1,9% von Dezember 1983 auf Jänner 1984 entspricht etwa der rechnerisch zu erwartenden Auswirkung der Erhöhung der Mehrwertsteuer von 8% auf 10% (Preiseffekt von 1,85 Prozentpunkten) auf die Preise der Nahrungsmittel. Dies läßt eine sofortige Überwälzung der Mehrwertsteuererhöhung auf die Verbraucher vermuten. Der Abstand von etwa 4 Prozentpunkten blieb auch in den folgenden zwei Quartalen erhalten und dürfte wohl, wie schon in den vorhergehenden Jahren, auch in den anhaltenden Unterschieden in der Entwicklung der Lohnkosten begründet sein.

Selbst die Saisonwaren, die auf Grund ihrer Besonderheiten als eigene Gruppe erfaßt wurden, weisen eine weitgehend parallele Entwicklung auf. Das geht sogar so weit, daß die Ausschläge (auf Quartalsbasis) übereinstimmen. Auf den Preisauftrieb von 1982 folgte sowohl in Österreich als auch in der BRD 1983 ein absoluter Preisrückgang, der erst in der zweiten Jahreshälfte zu Ende ging. In diesem Zeitpunkt löste sich auch die enge Übereinstimmung: Der Preisauftrieb setzte in der BRD früher ein, schwächte sich aber auch früher ab. In Österreich ist zu Beginn 1984 noch die Belastung durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer zu berücksichtigen. Im III. Quartal betrug das Inflationsgefälle mehr als 7 Prozentpunkte. Die starken Schwankungen der Saisonwarenpreise haben in Österreich die Inflationsrate stark beeinflusst, und in einzelnen Monaten ergaben sich zwischen der Steigerungsrate des gesamten Verbraucherpreisindex und der Steigerungsrate des Index ohne Saisonwaren Unterschiede von bis zu 0,4 Prozentpunkten. In der BRD waren diese Schwankungen etwas schwächer ausgeprägt, da die Saisonprodukte mit einem geringeren Gewicht in den Warenkorb eingehen (1,6% anstatt 2,2% in Österreich).

Erhebliche Preisunterschiede gab es dagegen bei Tabakwaren: Während in Deutschland die Preise zurückgingen, erreichten die Tabakwaren in Österreich seit der Anhebung im Oktober des Vorjahres eine Steigerungsrate von 11,6%, die sich zu Jahresbeginn auf 11,1% ermäßigte. Der Basiseffekt wirkte bis September, erst im Oktober sank die Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr auf Null.

## Gebrauchsgüter

Wie schon in früheren Jahren verlaufen die Verbraucherpreise von industriellen Waren in Deutschland und Österreich sehr ähnlich. Der durch die Energieverteuerung seit Mitte 1978 ausgelöste kräftige Preisschub erreichte Mitte 1980 seinen Höhepunkt und brachte Veränderungsraten von 5% bis 6%. Danach beruhigte sich der Preisauftrieb rasch und erreichte Ende 1983 2,5% bis 3%. Die Übereinstimmung in der Preisentwicklung zwischen den beiden Ländern wird durch eine Reihe von Sonderfaktoren gestört.

Die Zusammensetzung und Gewichtung der Gruppe der industriellen Waren in Österreich entspricht natürlich nicht ganz jener in der BRD. Da sich die Preise der in dieser Gruppe erfaßten Waren nicht immer gleich entwickelten — technische Güter weisen eher einen fallenden Trend auf, andere einen langfristig steigenden —, ergeben sich zuweilen erhebliche Unterschiede, so zum Beispiel 1980, als allein die Erhöhung des Goldpreises (über den bis zur Zwischenrevision als Goldwaren erfaßten Golddukaten) die Inflationsrate der langlebigen Gebrauchsgüter um mehr als 3 Prozentpunkte an hob. Diese Verzerrung ist sehr stark. Die Entwicklung der Preise der Gebrauchsgüter wird daher auch ohne Goldwaren dargestellt.

Ein weiterer Faktor ist die Erhöhung der Mehrwertsteuer in der BRD am 1. Juli 1979 von 12% auf 13%, die im Vorjahresvergleich den Preisauftrieb im 2. Halbjahr 1979 und im 1. Halbjahr 1980 beschleunigte.

Auch die Entwicklung in den nächsten zwei Jahren ist bemerkenswert, da sie auf die preisdämpfende Wirkung von Währungsaufwertungen hinweist. Ab dem 2. Halbjahr 1980 wich die Preisentwicklung bei industriell gefertigten Waren in der Bundesrepublik Deutschland erheblich von jener in Österreich ab. Der Deutsche Sachverständigenrat<sup>7)</sup> führt den starken Anstieg in dieser Warengruppe auf die kräftige Verteuerung der Importe von Fertigwaren zurück (September 1981 gegenüber dem Vorjahr 8%), die es auch den inländischen Erzeugern ermöglichte, ihre Preise anzuheben. Dagegen sei der Spielraum für Preiserhöhungen auf den ausländischen Märkten nur wenig genützt worden. Die Preise exportierter Fertigwaren stiegen im Durchschnitt der ersten neun Monate nur um rund 5%, was den deutschen Exporteuren zu Marktanteilsgewinnen verhalf. Wenn man dieser Argumentation folgt, bedeutet diese Entwicklung, daß die BRD die hohen Preissteigerungen bei den Fertigwarenimporten nach Deutschland auf niedrigere Zuwachsraten für die Exporte nach Österreich heruntergedrückt hat. Zudem setzte sich in dieser Periode der österreichische Schilling etwas von der

<sup>7)</sup> Jahresgutachten 1981/82 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Deutscher Bundestag, 9. Wahlperiode, Bonn 1981 S. 72

**Inflationsraten in Österreich**

	1979	1980	1981	1982	1983	1984			Gewicht in %
						I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	
						Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel	+ 2,4	+ 4,3	+ 5,9	+ 4,7	+ 2,7	+ 5,3	+ 5,6	+ 4,7	22,124
Saisonwaren	+ 3,3	+ 6,6	+ 5,1	- 0,1	- 4,0	+ 10,4	+ 17,0	+ 13,1	2,240
Tabakwaren	+ 1,5	+ 4,6	+ 5,9	+ 12,9	+ 5,3	+ 11,1	+ 11,1	+ 11,1	2,550
<b>Gebrauchsgüter</b>									
Insgesamt	+ 3,0	+ 5,3	+ 3,5	+ 3,6	+ 2,9	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,0	30,035
ohne Gold	+ 2,5	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,0	+ 2,6	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,0	29,069
Langlebig	+ 3,6	+ 6,9	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,7	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,3	15,408
ohne Gold	+ 2,6	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,7	+ 2,2	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,3	14,442
Kurzlebig	+ 2,4	+ 3,7	+ 3,6	+ 4,2	+ 3,0	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	14,629
<b>Dienstleistungen</b>									
insgesamt	+ 5,0	+ 5,8	+ 7,3	+ 6,7	+ 5,2	+ 7,8	+ 7,3	+ 6,9	22,247
Preisgeregelt	+ 3,9	+ 3,6	+ 6,7	+ 7,5	+ 5,4	+ 9,0	+ 8,9	+ 7,9	8,760
Nicht preisgeregelt	+ 5,8	+ 7,3	+ 7,7	+ 6,2	+ 5,1	+ 7,0	+ 6,3	+ 6,2	13,487
Energie	+ 6,7	+ 18,8	+ 19,8	+ 6,5	- 1,6	+ 5,7	+ 8,0	+ 7,5	8,322
Mieten	+ 3,6	+ 3,3	+ 6,1	+ 11,5	+ 14,3	+ 8,2	+ 6,2	+ 7,8	3,082
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	+ 6,7	+ 8,6	+ 9,9	+ 8,8	+ 5,9	+ 5,3	+ 5,5	+ 6,0	3,101
<b>Verbraucherpreise insgesamt</b>	+ 3,7	+ 6,4	+ 6,8	+ 5,4	+ 3,3	+ 5,7	+ 6,0	+ 5,7	100,000

DM ab, die sich in einer Abwertungsperiode befand. 1980 und 1981 lag der Wechselkurs Schilling je DM um 2,4% und 1% unter dem Niveau des Vorjahres (Aufwertung des Schillings). Auch diese Entwicklung könnte zur Abschwächung des österreichischen Preisaufriffs beigetragen haben.

Mitte 1983 folgte in der BRD eine weitere Mehrwertsteuererhöhung, von 13% auf 14% (bzw. von 6,5% auf 7%). Laut Jahresgutachten des Sachverständigenrates "konnte bei einer Anzahl von industriell gefertigten Konsumgütern die steuerliche Mehrbelastung nicht sofort und in vollem Umfang überwältigt werden". Und weiter: "Dort aber, wo die Nachfrage lebhaft war, wie bei den Anbietern von Automobilen, ist die steuerliche Zusatzbelastung auch rasch an die Verbraucher weitergegeben worden"<sup>8)</sup>.

Diese Aussage entspricht recht gut dem Auseinanderklaffen der Entwicklung der Preise von langlebigen Gebrauchsgütern zwischen Deutschland und Österreich. Bei den kurzlebigen Gebrauchsgütern da-

<sup>8)</sup> Jahresgutachten 1983/84 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Deutscher Bundestag, 10. Wahlperiode, Bonn 1983, S. 81

gegen, wo der Wettbewerb vermutlich schärfer war, ist der Preisverlauf weiterhin ähnlich.

Schließlich wurden zu Beginn des Jahres 1984 die österreichischen Mehrwertsteuersätze hinaufgesetzt. Die für industrielle Waren gültigen Sätze wurden von 18% auf 20% und von 30% auf 32% angehoben. Dies bedeutet, daß die Preise bei voller Überwälzung im Durchschnitt um fast 1,7 Prozentpunkte erhöht werden müßten. Bei den langlebigen Gebrauchsgütern betrug der Preissprung zu Jahresbeginn etwa 2 Prozentpunkte. Wenn man die etwa gleich bleibende Inflationsrate in der BRD (erhöht durch die Mehrwertsteuer bis Mitte 1984 auf Grund des Basiseffektes) als Maßstab nimmt, kann dieser Anstieg wohl der Mehrwertsteuer zugerechnet werden<sup>9)</sup>. Im Verlauf des Jahres 1984, als sich der Abstand zur Inflationsrate in der BRD (ab Juli wieder ohne Mehrwertsteuer-effekt) vergrößerte, dürfte sich der durch die Mehrwertsteuererhöhung bewirkte Preiseffekt eher noch verstärkt haben.

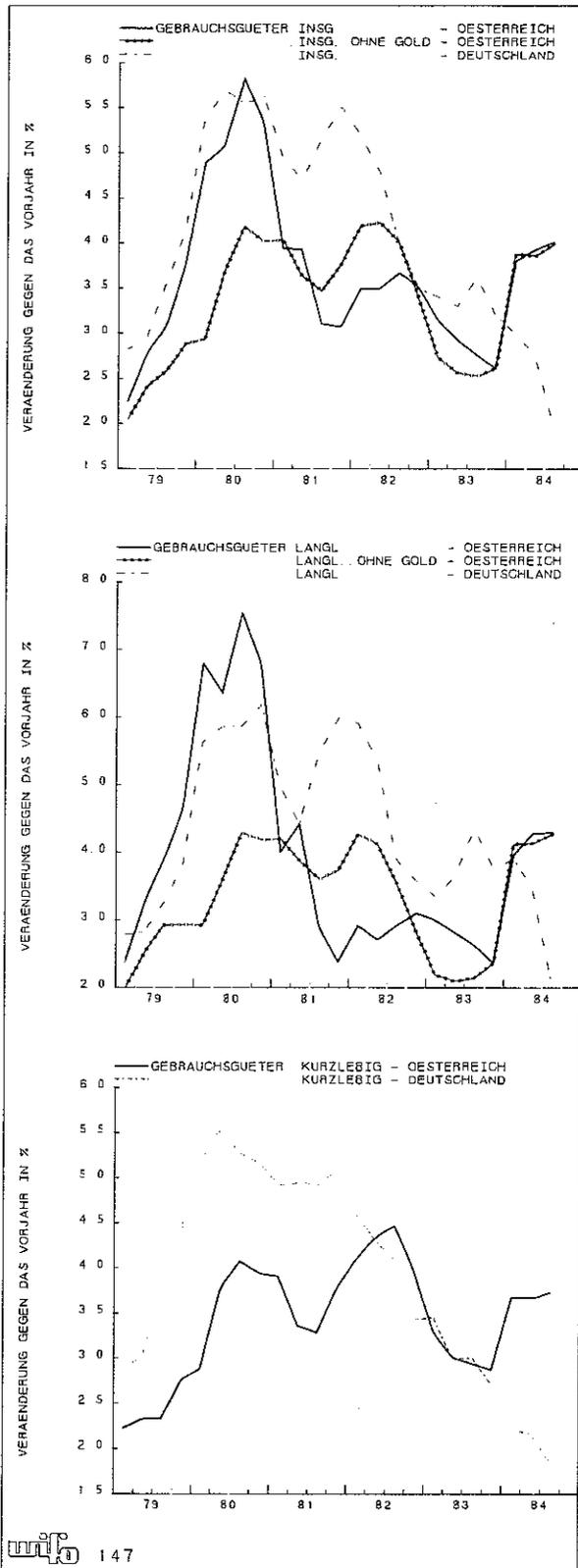
<sup>9)</sup> Dies stellt wohl eine Untergrenze dar, da sich diese Güter in den vorhergehenden Jahren etwas stärker verteuerten als in Österreich.

**Inflationsraten in der BRD**

	1979	1980	1981	1982	1983	1984			Gewicht in %
						I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	
						Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel	+ 1,3	+ 3,7	+ 4,7	+ 5,1	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0	12,959
Saisonwaren	+ 3,7	+ 9,8	+ 10,2	+ 2,5	- 1,2	+ 17,6	+ 11,5	+ 5,7	1,584
Tabakwaren	+ 2,6	+ 2,5	+ 0,1	+ 18,8	+ 8,9	- 3,8	- 2,5	+ 0,0	2,010
<b>Gebrauchsgüter</b>									
Insgesamt	+ 3,4	+ 5,6	+ 5,1	+ 4,4	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,0	26,308
Langlebig	+ 3,2	+ 5,9	+ 5,2	+ 4,7	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,5	+ 2,1	12,109
Kurzlebig	+ 3,5	+ 5,3	+ 5,0	+ 4,1	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,9	14,199
<b>Dienstleistungen</b>									
insgesamt	+ 4,6	+ 4,8	+ 6,2	+ 5,5	+ 4,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 1,8	23,664
Energie	+ 17,2	+ 12,7	+ 17,4	+ 4,5	- 0,8	+ 3,2	+ 4,3	- 0,2	9,887
Mieten	+ 3,2	+ 5,1	+ 4,4	+ 5,1	+ 5,4	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,6	14,815
<b>Verbraucherpreise insgesamt</b>	+ 4,1	+ 5,6	+ 6,3	+ 5,3	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,8	+ 1,8	100,000

Preise der Gebrauchsgüter

Abbildung 5



der Mehrwertsteuer zu Jahresbeginn nicht sofort und ganz auf das Verbraucherpreisniveau überwältigt worden zu sein. Erst im 2. Halbjahr vergrößerte sich der Abstand auf den rechnerisch sich ergebenden Wert und sogar darüber hinaus. Die raschere und vollständigere Überwälzung der Mehrwertsteuererhöhung bei langlebigen Gebrauchsgütern entspricht dem Muster, das sich in der BRD gebildet hatte.

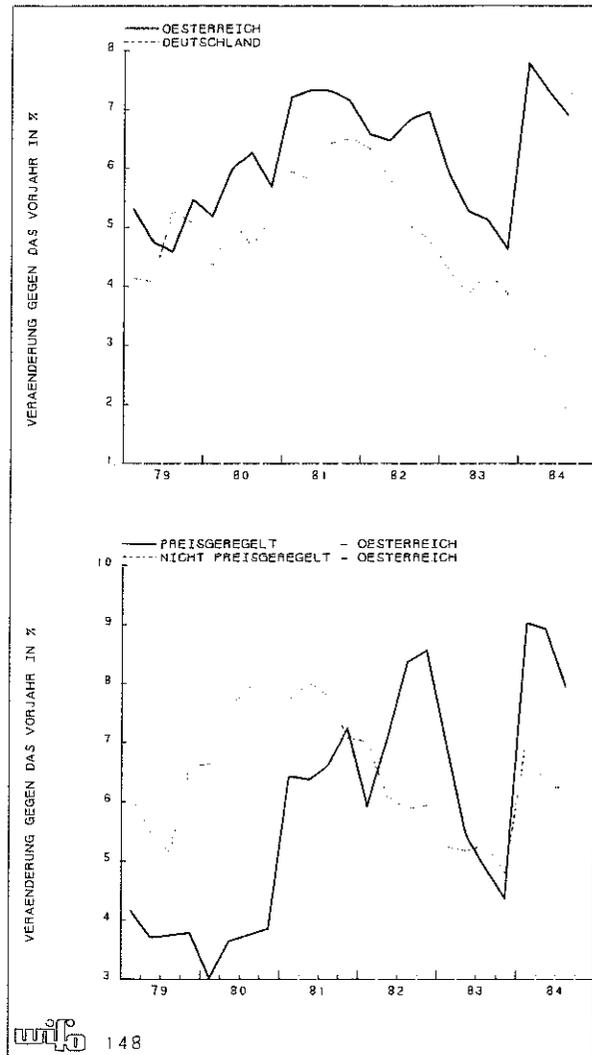
**Große Unterschiede in der Entwicklung der Dienstleistungspreise**

Die Entwicklung der Dienstleistungspreise in Österreich wich von jener in der BRD etwas kräftiger ab. Die Preise dieser Gruppe stiegen im allgemeinen gleich stark<sup>10)</sup> wie die Löhne und Gehälter. Produkti-

<sup>10)</sup> Siehe Pollan (1980) S 186-187.

Abbildung 6

Dienstleistungspreise



Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei den kurzlebigen Gebrauchsgütern. Hier scheint die Anhebung

Abbildung 7

vitätsfortschritte lassen sich bei arbeitsintensiven Dienstleistungen, wie sie vor allem im Verbraucherpreisindex erfaßt werden, nur in geringem Maße erzielen. Die Unterschiede in der Lohnentwicklung zwischen Deutschland und Österreich spiegeln sich daher auch in den Unterschieden der Zuwachsraten der Dienstleistungspreise. Zudem unterliegt ein Teil der Dienstleistungspreise — in Österreich mehr als ein Drittel<sup>11)</sup> — der staatlichen Preisregelung und wird in unregelmäßigen Schüben erhöht. Zu Beginn der achtziger Jahre betrug der Abstand der Inflationsrate der Dienstleistungspreise von jener in der BRD rund 1 Prozentpunkt. Der Unterschied vergrößerte sich zu Jahresbeginn 1984 sprunghaft auf mehr als 4 Prozentpunkte, als sich die nicht preisgeregelten Dienstleistungspreise von Dezember 1983 bis Jänner 1984 um 2,8%, die preisgeregelten Dienstleistungspreise um 5,6% erhöhten, während sich in der BRD der Preisauftrieb weiter beruhigte und bald die 2%-Marke erreichte.

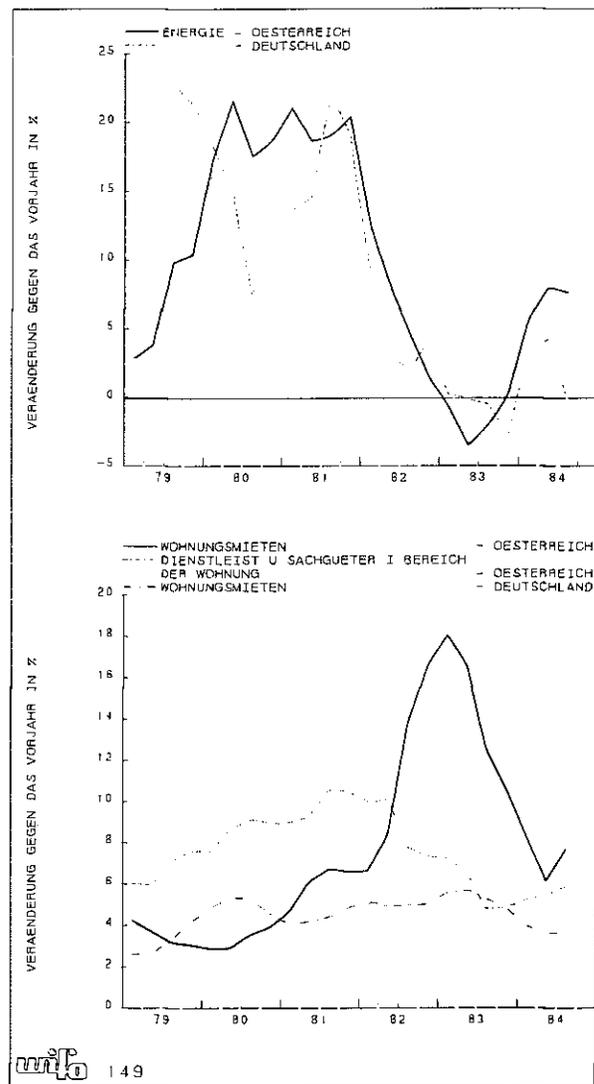
**Starke Ausschläge bei Energiepreisen**

Bei den Energieträgern zeigt sich infolge der Abhängigkeit von den Weltmarktpreisen eine weitgehende Übereinstimmung der Preisentwicklung. Auffällig ist allerdings die zeitliche Verzögerung, mit der Preiserhöhungen in Österreich wirksam wurden. Besonders deutlich ist dies im Jahr 1979 zu erkennen, als die Heizölpreise in der BRD um 78%, in Österreich aber nur um 13% erhöht wurden<sup>12)</sup> und sich die Verteuerung in das Jahr 1980 hinauszögerte. Zu Jahresbeginn 1984 ging der Verfall der Rohstoffpreise zu Ende, als die Aufwertung des Dollars die Rohölpreise auf Schilling- und DM-Basis anhub. In Österreich kam noch die Erhöhung der Mehrwertsteuer von 18% auf 20% bei Benzin und von 13% auf 20% bei den sonstigen Energieträgern hinzu; bei voller Überwälzung bedeutet dies eine Verteuerung der Energieträger um 4,8%. Tatsächlich stiegen die Preise von Jänner auf Dezember um 4,9%.

**Anhaltend große Unterschiede bei den Wohnungsmieten**

Mit dem Auslaufen der Effekte des Mietrechtsgesetzes 1982 (Anhebung der Höchstzinse) zu Ende 1983 näherte sich die Jahresinflationsrate der Mietzinse in Österreich jener in der BRD an; der Abstand betrug jedoch noch immer 3 bis 4 Prozentpunkte. Auch

**Energiepreise und Wohnungsmieten**



Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung, die im österreichischen Verbraucherpreisindex gesondert ausgewiesen werden, verteuerten sich mit etwa +5,5% stärker als die Wohnungsmieten (einschließlich Nebenkosten) in der BRD.

**Zusammenfassung**

In den ersten drei Quartalen dieses Jahres lag die Inflationsrate in Österreich um 3,3 Prozentpunkte über jener in der BRD. Ein Vergleich einzelner Gruppen des Verbraucherpreisindex mit jenen in der BRD legt den Schluß nahe, daß die Auswirkung der Erhöhung der Mehrwertsteuersätze auf das Preisniveau stärker war, als bisher angenommen wurde. Dieser Effekt dürfte etwas über dem rein rechnerisch sich ergebenden Wert von 1,9 Prozentpunkten liegen und etwa

<sup>11)</sup> Siehe dazu Pollan (1980), S. 179.

<sup>12)</sup> Diese Verzögerung führte dazu, daß die Inflationsrate in Österreich vorübergehend niedriger lag als in der BRD. Siehe dazu Pollan, W., "Preise und Löhne" WIFO-Monatsberichte, 6/1979

2 Prozentpunkte betragen, wobei der Grad der Überwälzung der Mehrwertsteuererhöhung auf die Konsumentenpreise im Laufe des Jahres zunahm.

Zu Beginn des Jahres wurden die Tarife (geregelt Dienstleistungspreise) außergewöhnlich stark erhöht. Dieser über das normale Maß hinausgehende Preisauftrieb kann mit etwa 3 Prozentpunkten veranschlagt werden; er hebt die gesamte Inflationsrate um rund  $\frac{1}{4}$  Prozentpunkt an.

Nach Abzug dieser beiden Posten bleibt ein Inflationsdifferential von rund 1 Prozentpunkt, das wohl dem Unterschied in der Lohnentwicklung zwischen Österreich und der BRD zugerechnet werden muß. Einige Gründe sprechen jedoch dafür, den Lohneffekt etwas höher einzuschätzen: Vermutlich wäre die Erhöhung der Mehrwertsteuer nicht so rasch und

weitgehend auf die Konsumenten überwältigt worden, wenn sich die Lohnkosten günstiger entwickelt hätten. Die Aufteilung des zusätzlichen Preisauftriebs auf Steuer- und Lohneffekt ist daher letztlich etwas willkürlich, wenngleich die Anhebung der Steuersätze den Anlaß für die Preisänderungen und die Aufbesserung der Gewinnmargen lieferte. Besonders bei den Industriewaren könnte die Steueränderung den Anstoß für Preiserhöhungen geboten haben, da sich die Preise dieser Gruppe in den letzten Jahren trotz höherer Lohnsteigerungen als in der BRD etwa parallel zu jenen in der BRD entwickelten. Bei den im Verbraucherpreisindex direkt erfaßten (nicht preisgeregelt) Dienstleistungspreisen werden dagegen Kostenerhöhungen üblicherweise rasch überwältigt.

*Wolfgang Pollan*